



Bei =



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

I n l a n d.

Posen den 10. Juni. Heute wurde uns das hohe Glück zu Theil, Se. K. Hoh. den Prinzen von Preußen in unsern Mauern zu begrüßen. Es war Mittags gegen 1/2 Uhr, als Ihre Königl. Hoh. auf Höchstherrlicher Reise von Warschau nach Berlin unter dem Donner der Festungsgeschütze hier eintrafen und in dem am Wilhelmsplatz gelegenen Gasthof zur Stadt Rom abzutreten geruhten. Alle hohe Militär- und Civilpersonen, die städtischen Behörden, so wie Se. Erzbischöf. Gnaden und die Geistlichkeit beider Confessionen hatten sich bereits hier eingefunden, um den erhabenen Gast zu empfangen und dichtgedrängte Schaaren hatten sich seit mehreren Stunden vor dem genannten Hotel aufgestellt, um den erhabenen Prinzen, der unserem Königsthronen zunächst steht, mit eigenen Augen zu sehen. Se. Königl. Hoh. begaben sich gleich nach Ihrer Ankunft in den großen Saal des Hotels, wo Höchst Sie die Gnade hatten, sich die oben genannten Behörden vorstellen zu lassen. Das Diner geruhten Höchstdieselben bei Sr. Excellenz dem kommandirenden General, Herrn v. Colomb, einzunehmen. Um 5 Uhr war auf dem Kanonenplatz große Parade unserer gesammten Garnison vor Sr. Königl. Hoheit, nach deren Beendigung Höchstdieselben sich nach der Festung hinaus begaben, um das Hauptfort „Winiary“ in hohen Augenschein zu nehmen.

Berlin den 8. Juni. Das Militär-Wochenblatt enthält folgende, in Betreff der Bewachung der den Festungen anvertrauten Gefangenen ergangene Allerhöchste Cabinetsordre: „Es kommt, wie Ich bemerkt habe, hin und wieder vor, daß den Festungen anvertraute Gefangene aus denselben entweichen, wie solches neuerlich in Reisse mit mehreren übergetretenen Polnischen Aufständigen geschehen ist. Da dies die Beforgniß rege machen könnte, daß in einzelnen Fällen es an der nöthigen Aufsicht von Seiten der Behörden gefehlt habe, so trage Ich dem Kriegs-Ministerium auf, nicht nur wegen eines jeden besonderen Falles eine strenge Untersuchung eintreten zu lassen, sondern auch überhaupt den Festungs-Commandanturen die schulbige Sorgfalt für die Bewachung der den Festungen übergebenen Gefangenen einzuschärfen. Berlin den 14. Mai 1846.

Friedrich Wilhelm. An das Kriegs-Ministerium.“

Aus Berlin läßt die Besezeitung sich schreiben: Wir hatten früher die Ansicht geltend gemacht, daß die Lage des kleinen Freistaats Krakau wahrscheinlich, trotz der darüber hier zwischen den drei Schutzmächten gepflogenen Verhandlungen und trotz der vielen entgegenlautenden Gerüchte, auch in der Folge unverändert und namentlich dessen Selbstständigkeit wenigstens dem Namen nach ungefährdet bleiben werde. Es war schwierig, ja fast unmöglich, bei dem ununterbrochenen Schwanken der damals noch schwebenden Verhandlungen das Richtige mit Bestimmtheit anzugeben, und da man immer am liebsten glaubt, was man am meisten wünscht, so hatten wir keinen Grund, die Wahrheit jener Versicherung zu bezweifeln. Wir bedauern neueren zuverlässigen Nachrichten zufolge unserer früheren Mittheilungen widersprechen zu müssen. Wie wir gegenwärtig nämlich mit Bestimmtheit vernehmen, ist es allerdings von den drei Schutzmächten definitiv beschloffen worden, die Selbstständigkeit Krakau's auch dem Namen nach anshören zu lassen. Die Stadt, heißt es, werde Oesterreich zufallen, doch läßt über das Einzelne der geschloffenen Uebereinkunft sich noch Nichts veröffentlichen. Es ist ungewiss, daß Preußen auf die desfallsigen Anträge der beiden andern Schutzmächte ungern eingegangen ist, allein man berief sich ihm gegenüber auf einen geheimen Artikel der Münchener-Gräzer Convention, in welchem Preußen, Oesterreich und Rußland die Verabredung getroffen hatten, gegen die Selbstständigkeit Krakau's direct einzuschreiten, falls es sich noch ferner als der Heerd der Polnischen Propaganda beweisen sollte. Wenn es an und für sich wenig allgemeines Interesse hätte, ob dieser kleine Freistaat, der von den drei nordischen Großmächten mit ihren verschiedenen Verwaltungsgrundsätzen in die Mitte genommen ist, fortbestehe oder nicht, so erhält der eben angeedeutete Entschluß der drei Schutzmächte doch dadurch eine Europäische Berühmtheit, daß es sich hier um eine Entscheidung, über die auch

von Frankreich und England sanctionirten Verträge handelt. Wie wollen deshalb die fernere Besprechung dieser Angelegenheit aufsparen, bis die offiziellen Veröffentlichungen uns dafür genauere Anhaltspunkte geben.

Durch die hier gemachten Mittheilungen wird denn auch erst der Sinn und Zweck der vor Kurzem hier anwesend gewesenen s. g. Krakauer Deputation offenbar, von der uns zuerst ein sehr diplomatisch gefaßter Artikel der Spenerschen Zeitung Kenntniß gab, der jedenfalls aus sehr unterrichteter Feder gekommen ist, und bei dem der mit der Sachlage Bekannte Manches zwischen den Zeilen lesen wird, was die hiesigen Censur-Verhältnisse deutlich auszusprechen wohl nicht erlaubten. Keineswegs soll der Empfang derselben durchgängig so gnädig gewesen sein, wie die Zeitungen berichteten; denn was konnte man ihr denn für freundliche Zusicherungen geben? Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten soll der Deputation durchaus kein Gehl daraus gemacht haben, daß ihre Bitte um Verwendung wegen des Schicksals der Stadt Krakau zu spät käme. „Nun so wird man uns hoffentlich dann wenigstens eine Zufluchtsstätte in Preußen gewähren“, soll einer der Abgeordneten dem Herrn Minister auf diese Antwort entgegnet haben. Ist die Aversion gegen den Verlust der Selbstständigkeit überhaupt in Krakau so groß, wie aus dem Zweck der Sendung und aus dieser Aeußerung erhellt, so darf man sicherlich den Schluß ziehen, daß diese Abneigung gegen Rußland gewiß in einem noch höheren Grade vorwalten werde, und schon aus diesem Umstande ergibt sich die Grundlosigkeit des Gerüchtes, daß eine Deputation nach Warschau gegangen sei, um dort eine Einverleibung an Rußland zu bevorzugen. Wir können die desfallsige Mittheilung der Spenerschen Zeitung dahin vervollständigen, daß von den zur Deputation nach Warschau ansersehenen Personen nur Einem Russischer Seite das Pässe bewilligt wurde. Dieser Eine allein begab sich deshalb nach Warschau, wurde aber vom Fürsten-Statthalter sehr kurz dahin beschieden, daß er gar nichts zu Gunsten Krakau's zu thun vermöge, daß man vielmehr ruhig zu erwarten habe, was die Schutzmächte beschließen würden, und sich dann in das selbstverschuldete Schicksal fügen möge, um größeres Anheil abzuwenden. Die Deputation wird daher trotz des von ihr dagegen übergebenen Memoires hier wie in Warschau dem Wesen nach gleich beschieden, wohl ziemlich die Gewißheit über das künftige Schicksal ihres Vaterlandes mit in die Heimath genommen haben.

Berlin. — Man erzählt sich, daß Herr Montefiore während seines Aufenthalts in Rußland viele Juden, die wegen Vergehen in bedeutende Geldstrafen verfallen waren und im Unvermögensfalle nach Sibirien transportirt werden sollten, für 120,000 Silberrubel losgekauft hätte. — Der Vollendung der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn treten jetzt bedeutende Hindernisse entgegen, indem bei Brandenburg eine Strecke von ungefähr 60 Fuß aus Moorboden besteht, wo bei allen schon angewandten Mitteln bis jetzt noch kein fester Grund erzielt werden können. Ohne dies Hinderniß hätte man in diesem Monat bereits die ganze Bahn befahren. — Die Mitglieder der Landessynode sind bereits in Kenntniß gesetzt worden, daß ihre Anwesenheit in Berlin sich wohl länger als auf sechs Wochen ausdehnen dürfte, weshalb viele derselben bereits Privatwohnungen gemiethet und ihre Familien haben nachkommen lassen. — Sir Moses Montefiore geht über Frankfurt a. M. nach London zurück. — Nach der Königsberger Zeitung vom 3. Juni hat sich Dr. Rupp von der freien evangelischen Gemeinde einstweilen zurückgezogen.

Am 4. d. M. ließ sich wiederum auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn kurz vor Nowawes ein junger Mann durch Ueberfahren tödten.

Mühlhausen den 4. Juni. Um den Bericht über die freudenreichen Tage des 2. und 3. Juni mit den bezeichnendsten Worten zu beginnen, müssen wir sagen, daß des Königs Majestät durch Allerhöchstherrlichen Besuch unserer Stadt nicht nur alle Bürger und Einwohner, sondern auch die Bewohner der ganzen Umgegend wahrhaft beglückt haben. Die frühere Freie Reichsstadt, die im Jahre 1803 bald nach der Occupation durch die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. zum erstenmale einen König in ihrer Mitte sah, hatte sich, je mehr sie seitdem den heilsamen Einfluß der Einverleibung in den größeren Preussischen Staatsverband auf ihre bürgerlichen und industriellen Verhältnisse in Erfahrung

gebracht hatte, schon lange danach gesehnt, die Freude über dieses Glück dem allverehrten jetzigen Landesvater selbst einmal auf eine unzweideutige Weise darlegen zu können.

N a u m b u r g a. d. S a a l e den 6. Juni. Gestern Abend gegen halb 11 Uhr trafen Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl, von Weimar kommend, unter dem Geläute aller Glocken in unserer Stadt ein. Die festlich bewegte Einwohnerschaft begrüßte den erhabenen Herrscher mit lautem Hurrah-Ruf, und nachdem Se. Majestät in dem zum Nachtquartier bestimmten königlichen Postgebäude abgestiegen waren, geruhten Sie, die Militair- und Civil-Behörden sich vorstellen zu lassen. Heute früh 7 Uhr hielt Se. Majestät auf dem dicht bei der Stadt belegenen Exercierplatz Revue über das hier zusammengezogene Landwehr-Bataillon und die Landwehr-Escadron, sprachen Allerhöchst über die Leistungen dieser Truppentheile Ihre besondere Zufriedenheit aus und traten dann, nach Annahme einer kleinen Erfrischung in einem Zelte, unter dem Jubelruf der außerordentlich zahlreich versammelten Menge die weitere Reise nach Weissenfels an.

K o b l e n z den 4. Juni. Es scheint gewiß, daß die Insel Nonnenwerth von dem Rheinischen Adel zu einem Frauenloster umgeschaffen wird. — In Schleichbusch bildet sich jetzt eine evangelische Gemeinde. — (Elberf. Z.) Unsere Frommen bereiten sich zur Fahrt nach Aachen vor, um an der dortigen Heiligtumschau Theil zu nehmen. Die meisten denken, diese Schau mit einer Reise nach Rüttich zu verbinden, wo die große Frohleichnamtsfeierlichkeit alle Ultramontanen vereinigen soll.

U s l a n d.

D e u t s c h l a n d

D r e s d e n. — Die zweite Kammer wählte in einer am 5. Juni abgehaltenen Abend Sitzung ihre Zwischendeputation zur Vorberathung des für den nächsten Landtag zu erwartenden Gesetz-Entwurfs über die „Reform der evangelisch-lutherischen Kirchen-Verfassung“.

D r e s d e n den 5. Juni. Die großen Summen, welche der ehemalige Polnische Dictator Tiffowski bei seiner Verhaftung (da er keinen Paß vorzeigen konnte) bei sich trug, beliefen sich auf 15,000 Polnische Gulden (220 Doppel-Gr. d'or). Seine Auslieferung ist übrigens verweigert worden.

H a n n o v e r den 5. Juni. In der Stadt Hilsfeld sind in der Nacht zum 3. Juni 104 Häuser abgebrannt.

K i e l den 4. Juni. (Ein Russisches Kriegsschiff.) (Mt. M.) Das Kaiserl. Russische Kriegsdampfschiff „Hercules“ kam heute von Kronstadt im hiesigen Hafen an. Dasselbe hatte einen vornehmen Kranken an Bord, welcher demnächst an den Professor Jessen in dessen Irrenanstalt Hornheim abgeliefert wurde. Der offensichtliche Zweck der Reise scheint sich auf jene Ueberführung eines Kranken, dessen Name nicht genannt wird, zu beschränken.

Die Petitionen um Einführung allgemeiner Wehrpflicht, welche an den König eingekandt worden, sind vor Kurzem noch durch einige aus einem angesehenen Districte Holsteins, in welchem die Petition durch ein Versehen erst verspätet zur Circulation gelangte, so wie durch mehrere Nachträge aus andern Districten vermehrt worden. Diese neuerdings nach Kopenhagen nachgesandten Petitionen hatten ca. 3200 Unterschriften, so daß die Gesamtzahl der Petitionaire um Wehrpflicht sich auf ca. 38,000 stellt. (Indessen gewinnt das Gerücht an Consistenz, daß der diesjährigen Ständeversammlung kein neuer Gesetzentwurf über die Wehrpflicht selbst vorgelegt werden würde.)

Aus Württemberg den 1. Juni. Auch in unserm Lande bildet sich nun ein junges Rom; da nämlich die ultramontane Propaganda in unserer Nachbarschaft daran verzweifelt, unsern alten aufgeklärten und deutschgesinnten katholischen Klerus mit ihren verkehrten Doctrinen zu erfüllen, so hat sie sich, wie überall, an den jungen Nachwuchs desselben gewendet. Es war allerdings nicht schwer, die jungen unerfahrenen, überdies meist aus den niedern Ständen entsprossenen Studirenden der katholischen Theologie während der Kölner Wirren und der auch in Württemberg vorgekommenen Kämpfe gegen den Ultramontanismus mit Furcht über die Zukunft des Katholicismus unter einer protestantischen Regierung wie die unserige ist, und mit jenem Eifer für ein vermeintlich bedrohtes Heiligtum zu erfüllen, der so leicht in Fanatismus ausartet. Der Erfolg zeigt, daß diese Bemühungen bei unsern angehenden katholischen Priestern keine vergeblichen gewesen sind. Schon sind die Lektoren zum Angriffe des erleuchteten duldsamen Katholicismus übergegangen. Obgleich noch unerfahrene Jünglinge, haben sie bei ihren sogenannten Prinzippredigten, d. i. bei den ersten Vorträgen, die sie als neu geweihte Priester hielten, die alten katholischen Geistlichen wegen ihrer Aufklärung und Duldsamkeit, so wie wegen ihres Gehorsams gegen die Landesgesetze, wenn dieselben den römischen Gesetzen entgegen waren, vor allem bei solchen Gelegenheiten zahlreich versammelten Volke getadelt und dadurch verdächtigt. Glücklicherweise hat eine solche jugendliche Unbesonnenheit, nicht wie anderswo Beifall, sondern Mißbilligung bei der ersten geistlichen Behörde des Landes gefunden. Der zum Bischof erwählte, aber bis jetzt aus leicht begreiflichen Gründen vom Papste noch nicht bestätigte Bisthumsverweser Jaumann hat in einem Erlasse die alte Erfahrung und Einsicht des ältern Klerus gegen die puerilen Schmähungen des jüngern in Schutz genommen und den Lektoren in seine Schranken zurückgewiesen. Dies wird unser Land hoffentlich vor der Ausbreitung des jungen Rom in demselben schützen. Jedenfalls haben wir aber dasselbe Recht und dieselbe Veranlassung wie

das alte Rom, uns gegen eine revolutionaire Jugend, bei uns gegen das junge Rom, im Kirchenstaate gegen die Giovine Italia, zu wahren.

F r a n k r e i c h.

P a r i s den 5. Juni. Ibrahim Pascha hat vorgestern früh Paris mit einem Extrazuge auf der Eisenbahn von Rouen verlassen, um sich nach London zu begeben. Er wollte sich gestern zu Dieppe nach England einschiffen.

Die Pairskammer hat gestern die Eisenbahn von Bordeaux nach Cette mit 99 Stimmen gegen 56 votirt.

Aus einer Antwort des Herrn Guizot auf die Interpellationen des Fürsten von der Moskwa ergibt sich, daß Abd el Kader allerdings Vorschläge zur Auswechslung oder Freilassung der Gefangenen gemacht hat. Die Regierung forderte den Marschall Bugeaud zum Gutachten auf, und dieser erklärt sammt seinen Stabs-Offizieren, man könne die Vorschläge Abd el Kaders nicht für ernst gemeint ansehen; die Eröffnungen hätten keinen anderen Zweck, als bei den Stämmen den Glauben zu verbreiten, Frankreich unterhandle um den Frieden.

Es ist ein Staats-Offizier des Kriegs-Ministeriums nach Marokko geschickt worden, um dem Kaiser neue Vorstellungen zu machen, wegen der Käuflichkeit, mit der er in Erfüllung der Verpflichtung zu Werke gehe, die er übernommen, Abd el Kader und dessen Parteigänger zu verfolgen.

Von London aus hat Louis Napoleon jetzt folgendes Schreiben an den Redakteur des Journal de la Somme gerichtet:

„London den 27. Mai. Mein lieber DeGeorge! Die Sehnsucht, meinen Vater noch auf dieser Erde wiederzusehen, ließ mich die kühnste Unternehmung versuchen, die ich je gewagt habe. Es bedurfte hierzu mehr Entschlossenheit und Muth, als in Straßburg und Boulogne; denn ich war fest entschlossen, das Lächerliche nicht zu ertragen, das an denen haftet, die in einer Verkleidung verhaftet werden. Ein Mißlingen wäre unerträglich gewesen. Hören Sie nun das Nähere über meine Flucht: Sie wissen, daß das Fort von 400 Mann bewacht ist, von denen 60 als Schildwachen um dasselbe aufgestellt sind; außerdem ist die Gefängnißpforte von drei Gefangenwärtern bewacht, von denen zwei sich mindestens an ihrem Posten befinden. Bei diesen mußte ich vorüber, dann durch den inneren Hof, vor den Fenstern des Kommandanten vorbeischießen, um endlich an die äußere Pforte zu gelangen, die stets von einem Posten, einem Sergeanten, einem Thurmwächter nebst etwa 30 Mann bewacht ist. Ohne einen Versuch zu machen, diese Leute zu bestechen, mußte ich nothwendig zur Verkleidung meine Zuflucht nehmen. Als ich am Montag die Ingenieur- und bürgerlichen Arbeiter gegen 8 Uhr ankommen sah, die einige an meine Gemächer anstoßende Zimmer ausbessern sollten, veranlaßte ich meinen Kammerdiener Charles, den Arbeitern Getränke zu reichen, damit sie mir nicht unterwegs begegnen und damit sie einen meiner besonderen Wächter zu sich rufen möchten, die an meiner Zimmerthür standen. Dr. Conneau suchte den anderen zu beschäftigen. Ungeachtet dieser Vorsichtsmaßregeln sah ich mich beim Hinabsteigen von einem Arbeiter angedröht, der mich für einen seiner Kameraden hielt; am Ende der Treppe begegnete ich sogar einem Gefangenwärter. Mit dem Brett, das ich mitgenommen, deckte ich mein Gesicht und benutzte dieselbe Vorsicht, so oft ich Leuten begegnete. Als ich an die erste Schildwache kam, ließ ich mein Brett zur Erde fallen, dessen Stücke ich aufhob. Ein Offizier, der die Wache hielt, las gerade einen Brief, während ich an ihm vorüberschritt; er bemerkte mich nicht. Nur die Soldaten schienen mich näher ins Auge zu fassen; der Tambour drehte sich mehreremale um und schien mich zu erkennen. Ich schritt indes weiter und begegnete vielen Arbeitern, die mich neugierig anschauten; doch, da ich immer das Brett vorhielt, wagten sie nicht, mich anzureden, sondern begnügten sich mit dem Ausrufe: Ah, das ist Bernard! Einmal außerhalb glücklich angelangt, schlug ich die Straße nach St. Quentin ein und bestieg einen Wagen, der mich sehr schnell nach Brüssel (resp. Valenciennes) brachte. (gez.) Napoleon Louis.“

Das Journal des Débats bespricht heute in einem längeren Artikel die muthmaßlichen Eventualitäten des Amerikanisch-Mexikanischen Krieges, und spricht unverholen aus, daß die Mexikanische Republik nicht die geringsten Aussichten auf einen entscheidenden Schlußerfolg haben könne, wenn gleich einige erste Vortheile über General Taylor nicht unwahrscheinlich seien. Die Schuld solcher trüben Zukunft schieben die Débats der Unbesonnenheit zu, mit welcher die Mexikaner gleich nach ihrer Befreiung vom härtesten Despotismus zur republicanischen Verfassung übergingen; jetzt sei es zu spät, wenn einige weise Leute den Namen der constitutionellen Monarchie aussprächen; die Auflösung des Staates sei nicht mehr zurückzuhalten und die Collision mit den Ver. Staaten scheint das Zeichen zur allgemeinen Zerstückelung zu geben. Der resignirte Lon, mit welchem die Débats ein solches Ereigniß ankündigen, bildet einen eignen Gegensatz zu dem Eifer mit welchem Hr. Guizot wenige Monate zuvor das „Amerikanische Gleichgewichtssystem“ in den Kammern bei Gelegenheit der Texanischen Frage vertheidigte, und es scheint, als wolle der Tuilerienhof seine Neutralitätslehre diesmal zu Gunsten, wie vor dem zum Nachtheil der Ver. Staaten praktisch werden lassen.

Von den Gefangenen in Abd-el-Kaders Deira soll der Oberst-Lieutenant des zweiten Husaren-Regiments nebst einigen Officieren entkommen sein. General Cavaignac ist an die äußerste Gränze gerückt, um wo möglich noch einige Flüchtlinge zu retten.

Man hat über Madrid Nachrichten aus Lissabon vom 25. Mai. „Die Brüder Costa und Silva Cabral hatten sich nach Cadix eingeschiffet;“ es hat Mühe gekostet, sie der Rache des Volkes zu entziehen; der Spanische Gesandte, Sr. Gonzalez Bravo, soll ihrer Entweichung förderlich gewesen sein.

Großbritannien und Irland.

London den 2. Juni. Gestern ist das letzte Bulletin über das Befinden der Königin und der jungen Prinzessin ausgegeben worden; die Genesung Ihrer Majestät, heißt es darin, ist so weit vorgeschritten, daß weitere Bulletins nicht mehr nöthig erachtet werden.

Die hiesigen Blätter erklären sich zu der Anzeige ermächtigt, daß Ibrahim Pascha morgen von Paris nach dem Schlosse Eu abreisen, von dort am Donnerstag nach Portsmouth übersehen und am Freitage in London eintreffen werde. Die Staatsgemächer im Mivarts-Hotel sind für ihn und sein zahlreiches Gefolge bereits bestellt, und es wird ihm eine glänzende Aufnahme zu Theil werden.

Das Gerücht von einem nahe bevorstehenden Ministerwechsel gewinnt, den Daily-News zufolge, in den Kreisen, welche über die Schwierigkeiten, womit das jetzige Ministerium zu kämpfen hat, am besten unterrichtet sind, jeden Tag stärkeren Halt. Sir R. Peel fürchte, daß mehrere Lords, die bisher in der Kornfrage für ihn gestimmt, sich für einen Zoll von 5 Schillingen, den er natürlich nicht annehmen könne, erklären würden. Auch in Betreff der Irländischen Zwangsbill, die er sofort nach der Kornbill im Unterhause vorzulegen gedente, fürchte er in der Minorität zu sein, wozu dann noch die Zuckerfrage komme, worin ein vor längerer Zeit von Herrn Gladstone gegebenes Versprechen der Regierung große Verlegenheit bereiten dürfte. Von anderen Seiten dagegen bezweifelt man das glückliche Durchgehen der Kornbill im Oberhause nicht mehr.

In Dublin wäre es am 29. Mai beinahe zu einem Ausbruch der lange gehaltenen Spannung zwischen den beiden Parteien des Repeal-Lagers, Alt- und Jung-Irland, gekommen. Jung-Irland, das sich um Smith O'Brien scharf und O'Connell's Leitung schon lange nur mit Ungeduld erträgt, wollte O'Briens Auftreten im Parlament durch eine große öffentliche Manifestation ehren. Ein Aufzug sämmtlicher Gewerbe und ein großes Bankett sollte stattfinden. O'Connell, der Führer Alt-Irlands, fand dies jedoch unpassend. Darüber kam es nun in der erwähnten Sitzung zu den heftigsten Ausritten, in Folge deren Herr O'Brien aus dem Segeal-Bunde austreten und überhaupt aus dem öffentlichen Leben sich zurückziehen wollte. Endlich ward die Eintracht wieder hergestellt, indem Herr O'Brien auf die ersterwähnten Ehren-Bezeugungen verzichtete. O'Connell wird nun bei dem Bankett präsidiren, welches zu Ehren O'Brien's in den nächsten Tagen stattfinden soll.

Die Maaßregeln, wodurch die Niederländische Regierung den größten Theil Borneo's mit ihren Kolonien vereinigt und die beabsichtigte Expedition gegen Bally, wozu 3000 Mann von allen Waffengattungen ausgerüstet wurden, erregen in Ostindien nicht geringe Aufmerksamkeit, da man diesen Maaßregeln die Absicht unterschiebt, unserer Kolonisation auf den Sunda-Inseln entgegen zu treten.

Der Westminster-Review erklärt die Gerüchte von einer Coalition zwischen Whigs und Protectionisten, um das jetzige Cabinet zu stürzen, für nichtig, denn nach dem Durchgehen der Kornbill würden die Leheren bei einer Ministerial-Veränderung nichts zu gewinnen haben; auch zähle man unter den conservativen Mitgliedern des Unterhauses höchstens 60 unversöhnliche Feinde des Premier-Ministers, während das neueste Votum Lord John Russell's zu Gunsten der Faktorei-Bill ihm eben so viele Freihandelsmänner entfremdet habe. Will man dem Globe Glauben beimessen, so dürfte Sir Robert Peel einer solchen Coalition im äußersten Falle durch seine eigene Resignation zuvorkommen.

Zu London, Manchester, Liverpool, Glasgow und in andern großen Handelsstädten werden Petitionen an das Haus der Lords unterzeichnet, die Annahme der Korneinfuhrbill zu erbitten und die Folgen zu schildern, welche deren Verwerfung nach sich ziehen dürfte.

Hr. v. Berg, erster Sekretair der Russischen Botschaft, ist nach Portsmouth abgegangen, wo der Großfürst Constantin fründlich erwartet wird.

Spanien.

Madrid den 27. Mai. Ein Englisches Geschwader (das Evolutions-Geschwader?) ist bei Oporto erschienen, hat aber, da es die Stadt in Aufruhr fand, sogleich wieder die Anker gelichtet.

Ein Brief aus authentischer Quelle versichert, daß die Spanische Regierung dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha durch die Königin von Portugal die Hand der Königin Isabella habe anbieten lassen. Auf Autorität ministerieller Äußerungen wird indeß diese Nachricht geläugnet. Sturm soll erklärt haben, die Königin habe freie Hand, zu heirathen wen sie wolle, mit Ausnahme eines Einzigen — des Grafen Trapani.

Portugal.

Paris. — Nach über Madrid eingetroffenen Nachrichten aus Lissabon vom 22. Mai wäre das neue Portugiesische Cabinet endlich in folgender Weise zu Stande gekommen: Der Herzog von Palmella, als Minister des Innern und zugleich Cabinets-Präsident; der Herzog von Terceira Minister des Krieges; der Marquis von Saldanha Minister der auswärtigen Angelegenheiten; der Graf Loyal Minister der Finanzen; Hr. Souza Azevedo Minister der Justiz; der Marine-Minister war noch nicht ernannt. (Dies weicht von der durch den Korrespondenten der Times mitgetheilten Zusammensetzung ab.) Das Cabinet Costa Cabral, welches 1842 in Folge eines Aufstandes gebildet wurde, den dieser Minister selbst zu Porto organisiert hatte, ist also in Folge eines anderen Aufstandes gefallen, der gleichfalls seinen Sitz zu Porto aufschlug. Leider ist dies das Schicksal der meisten Ministerien der Halbinsel; sie erheben sich und fallen wieder durch Aufstände.

Der Aufstand hat jetzt die Oberhand in den beiden Provinzen Entre Douro e Minho und Trás os Montes; er hat sich Porto's, Braga's und der bedeutend-

sten Städte bemächtigt; er hat sich sogar in die Provinz Beira ausgebreitet, wo die stark bevölkerte Universitäts-Stadt Coimbra und der wichtige feste Platz Almeida ihm ihre Thore geöffnet haben.

Belgien.

Brüssel den 4. Juni. In der ganzen Umgegend von Brüssel bieten sich für die Getraide-Aerndte die günstigsten Aussichten dar. Die Aehren des Roggens sind bis 25 Centimetres lang und vollkommen gefüllt, während die Halme eine Höhe von 7 bis 8 Fuß erreichen. Man hofft auf eine reichliche Entschädigung für den Verlust des vorigen Jahres. Die Frühkartoffeln versprechen ebenfalls eine sehr reiche Aerndte.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 30. Mai. Eine Verordnung unserer Regierung verbietet allen im Königreich Polen weilenden Russischen Unterthanen, sich von dort aus mit Pässen in das Ausland zu begeben, weil im Königreich andere Gesetze für solche Beurteilungen, denn im Kaiserstaate, bestehen.

Die in einigen auswärtigen Blättern und auch hier durch unbestimmte Gerüchte verbreitete Nachricht, daß in Gegenden Rußlands die Cholera Eingang gefunden habe, erzeigt sich jetzt als völlig ungegründet.

△ Aus Warschau. — Am 4. Juni wurde der hier am 2ten verstorbene königl. Polnische Ober-Land-Forstmeister und Chef des gesammten Forstwesens im Königreiche Polen a. D., Julius v. d. Brinken, beerdigt. Von der vormaligen königl. Polnischen Regierung zu diesem hohen Posten aus Deutschland berufen, ward er der Gründer einer rationellen Forstverwaltung in diesem Lande und vom J. 1817 an bis zu seinem Ausscheiden aus dem öffentlichen Wirkungskreise, der sorgsame Pfleger derselben. Rühmlichst bekannt durch seine schriftstellerischen Arbeiten in der Forstwissenschaft, insbesondere durch die für Rußland in der Zukunft gewichtvolle Frage über „die Bewaldung der Steppen“ — durch die eben so systematisch als saplich, ebenso wissenschaftlich als empirisch und umfassend entworfene „gesammte Forstkunde“, 9 Bde., deren im vorigen Jahre veröffentlichter Prospektus in Deutschen Blättern die Anerkennung wissenschaftlich gebildeter Forstmänner erhielt, wie auch durch den „Sylvan“, der in Polnischer Sprache zur Zeit seiner Leitung des Forstwesens erschien — hat der Verstorbene das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen gewußt; die Forstverwaltung selbst aber, wie die dazu nöthigen Wissenschaften, durch unermüdeliches Streben zu einer Blüthe gehoben, welche nicht nur den damaligen Bedürfnissen des Landes entsprach, sondern auch für die Zukunft die gedeihlichsten und ersprießlichsten Früchte verhielt.

Unter der Finanz-Verwaltung des Ministers Fürsten Drucki-Lubecki veranlaßte er die Gründung von Forstschulen, legte Musterforstwirtschaften an, wie Krzepice bei Czestochau u. a. m. und traf so zweckdienliche und fördernde Maaßregeln im Sinne der damals regen Fürsorge für die Forstkultur, daß sich dieser für unrichtige Regierungen so hochwichtige Verwaltungsweig, mit Hilfe der, dem v. d. Brinken in jener Zeit zur Disposition gestellten Mittel, bald in ein Geleise geschoben fand, auf welchem er sicherlich zur erfolgreichsten Entwicklung geziehen wäre. — Nur zu früh ward seiner Hand die fernere Leitung des kaum emporgewonnenen Forstwesens entzogen, und sein, in Folge eines Nervenfiebers in einem Alter von 57 Jahren so plötzlich erfolgtes Ableben, vereitelte in dieser Beziehung viele Erwartungen, denen man in der jüngsten Zeit Raum geben zu dürfen, begründete Hoffnung hatte.

Freie Stadt Krakau.

Der Schlesiischen Zeitung wird aus dem Krakauischen geschrieben; „Seitdem der Oberst Szwejkowski die Note aus Warschau erhalten hat, schreitet die Voruntersuchung rasch vorwärts. Fast jeden Tag werden 12—16 Personen entlassen. — Herr v. Bogusz, dessen Namen in den Zeitungen in jüngster Zeit so oft erwähnt wurde, ist eine ziemlich unbedeutende Persönlichkeit, der von einer Partei zu Aemtern befördert, von der andern wieder gestürzt wurde. Er war Procurator bei den hiesigen Gerichten. Die Bittschrift an den Oesterreichischen Kaiser kam aus der Feder des bekannten, überall sich zu thun machenden Hiarius Meciszewski. Herr v. Bogusz, der an der Veröffentlichung unschuldig ist, beklagt sich, daß Meciszewski sein Vertrauen gemißbraucht habe.“

Italien.

Rom den 28. Mai. (N. 3.) Seit vorgestern sind die beunruhigendsten Gerüchte von einer ernstlichen Erkrankung des Papstes in Umlauf. Nach Aussage seines Arztes, des Herrn Baroni, war sein Unwohlsein ein rheumatisches Fieber, das jedoch gestern nach einer eingetretenen starken Transpiration sich wieder gehoben hat. Ein offizielles Bulletin ist nicht erschienen.

Parma den 27. Mai. Ihre Majestät die Frau Erzherzogin hat mittelst Erlasses vom 23. d. M. befohlen, daß sämmtliche wegen Theilnahme an den unterm 24. und 25. Februar d. J. zu Piacenza vorgefallenen Unordnungen in Haft befindlichen Personen in Freiheit gesetzt werden sollen, wenn sie nicht anderer Ursachen wegen der Haft unterliegen. Die darüber bisher eingeleiteten Untersuchungen sollen niedergeschlagen werden, und jedes weitere Verfahren in Betreff der oberwähnten Unordnungen hat, unter Vorbehalt des Schutzes für die daraus allenfalls hervorgehenden Rechtsforderungen eines Dritten, gleichzeitig aufzuhören.

Schweiz.

Luzern den 3. Juni. (N. 3. 3.) Einer dahierigen Correspondenz entnehmen wir heute, daß die Untersuchung gegen die Gebrüder Bühlmann, beschuldigt auf Herrn von Sonnenberg geschossen zu haben, aufgehoben ist und dieselben des Verhaftes entlassen sind. Die völlige Unschuld der Gebrüder Bühlmann ist selbst für Luzerner Behörden hergestellt.

O s t i n d i e n.

In Paris ist am 3. Juni die Post aus Bombay vom ersten Mai eingetroffen. Man erfährt, daß mit dem Dampfboote, welches diese Post überbracht hat, Se. Königl. Hoh. der Prinz Waldemar von Preußen in Suez angekommen ist. Der General-Gouverneur und der Ober-Befehlshaber des Britischen Heeres befanden sich fortwährend in Simla. Der Pendschab ist in allen der Britischen wie der Seiths-Regierung unterworfenen Theilen ruhig.

Bermischte Nachrichten.

Die Aegyptischen Alterthümer, die Prinz Adalbert von Preußen erwarb, sind jetzt in 608 Colli auf einem Mecklenburger Schiffe von Alexandria in Hamburg angekommen. Ein Berliner Tischler besorgt die Verpackung.

Corfaire-Satan sagt: „Portugal ist bereits im Juli; es beeilt sich, weil es so sehr im Rückstand war. — Mit unsern Angelegenheiten in Algier gehts wie mit der Julirevolution, sie werden immer größer und schöner. — Man sagt, Hr. Pasquier glaube, man könne mit einiger Vorsicht 2 bis 3 Complicen aus Le-comte's Rippen schneiden. — Ibrahim Pascha hat sich einige Mumien des Luxemburg ausgebeten, um sie mit denen von Aegypten zu vergleichen. — Ein Chemiker hat auch ein Wanzen-Vertilgungs-Mittel, „das vor den Orden der Ehrenlegion schützt, erfunden.“ — Das Abbrechen des Hauses, in welchem Abälard und Heloise gewohnt, ist eingestellt worden. Es soll als historisches Denkmal angekauft werden. — Gestern stand eine schöne junge Dame, eine Schauspielerin, als Klägerin vor Gericht. Während der Einleitung des Prozesses hatte sie einen sehr unangenehmen Brief an den Gerichtspräsidenten geschrieben, in welchem sie sich im Voraus beklagte, daß sie verlieren würde. Sie gewann den Prozeß. Als das Urtheil gesprochen war, ließ sie der Präsident an die Barre treten und sprach mit lauter Stimme: „Alle, Sie haben dem Gericht einen großen ganz ungehörigen Brief geschrieben, vergessen Sie künftig die Achtung nicht, welche Sie den Richtern schuldig sind und zweifeln sie überhaupt nicht an der Unparteilichkeit der Gerichte.“ Die schöne Schauspielerin ward so schamroth, daß es durch den Schleier leuchtete und wird so bald keinen so groben Brief wieder schreiben.

Im Schooße der Niederösterreichischen landständischen Versammlung sollen einige Anträge zum Behufe einer Modifikation des Gerichtsverfahrens im Geiste der Def-

fentlichkeit geschehen sein. Daß auf diesem Landtage die Uebernahme der Criminalgerichtsbarkeit durch den Staat verhandelt wurde, ist gewiß. Der Gedanke dazu geht von der Regierung selbst aus.

In Gräfenberg gebraucht ein Mann seit sieben Jahren ununterbrochen die Wasserkur. Wir brauchen wohl kaum hinzuzufügen, daß dieser standhafte Kur-gast ein Sohn Albions ist.

Nach der Kölnischen Zeitung steht der Telegraphenlinie zwischen Berlin und dem Rhein eine Veränderung bevor, indem an die Stelle des bisherigen gewöhnlichen Systems das galvano-elektrische, nach der Erfindung eines Berliner Uhr-machers, Bernhard, treten wird. Bereits hat man auf der Strecke von Berlin bis Potsdam angefangen, die Dräthe zu ziehen, und wird damit auf der ganzen Route bis Trier fortfahren. An jedem Garnisonsorte, den die Linie berührt, werden Telegraphen-Stationen eingerichtet.

Koblenz. — Seit acht Tagen haben wir reife Kirschen, welche in hiesiger Flur gereift sind. Ueberhaupt zeigt sich der Stand der Felder, namentlich des Getreides, so günstig, daß man mit der größten Indignation erfüllt wird, wenn man Berichte über zu befürchtende Mizerndte, bedrohliche Krankheiten der Kartoffeln, des Roggens u. in öffentlichen Blättern liest, da dergleichen perfide Ueber-treibungen und Entstellungen augenscheinlich das Werk des gemeinsten Wuchers und der niedrigsten Spekulation sind, darauf berechnet, durch derlei Machinationen zum größten Nachtheil des bei weitem größeren Theils des Publikums die Preise der Lebensmittel in die Höhe zu treiben.

Musikalisches.

(Eingefandt.)

Konzert des Fräuleins Henriette Zick und des Hof-Opernsängers Herrn Stahl. — Die Presse hat sich bereits schon aus mehreren großen Städten mit den Leistungen dieser jungen Künstlerin beschäftigt, und wir müssen nur wiederholen, was darüber Rühmliches berichtet worden, denn sie hat hier in ihrem Konzerte den ihr vorangegangenen Ruf nicht nur gerechtfertigt, sondern auch die gespanntesten Erwartungen noch übertroffen. Der Hof-Opernsänger Herr Stahl, welcher mit seinem weichen, metallreichen Bariton einen gefühlvollen Vortrag verbindet, erwarb sich ebenfalls, und zwar mit Recht, den reichen Beifall des Publikums. Das Konzert gewährte einen wahren Kunstgenuß, und ist nur zu wünschen, daß das Künstlerpaar im Interesse derer, die an dem Besuch desselben verhindert waren, ein zweites Konzert folgen lassen möge. A. V.

Stadttheater zu Posen.

Donnerstag den 11. Juni. Zum Zweitemale: Die Puritaner; große Oper in 3 Aufzügen vom Freiherrn von Lichtenstein, Musik von Bellini.

Seit dem 2ten April 1846 erscheint zu Breslau im Selbstverlage der Expedition (Schubrüde No. 27.) täglich (außer Montag) die

Allgemeine Oder-Zeitung.

Dieselbe ist der Mittheilung von politischen Neuigkeiten aller Länder, der Besprechung aller dem Gebiete der Politik, der Staatsverwaltung und der Tagesgeschichte, insbesondere der Kulturgeschichte angehörnden Gegenstände und der Beurtheilung dahin einschlagender neuer Schriften gewidmet; sie nimmt auch amtliche Bekanntmachungen der Behörden, wie Privatanzeigen auf. Abonnement in Breslau vierteljährig 1 Rthlr. 7½ Sgr., auswärts bei den königl. Postanstalten 1 Rthlr. 28 Sgr. 9 Pf. Inskriptionsgebühren für die Petitzeile 1 Silbergrösch.

Edictalvorladung

der unbekanntten Erben der zu Kloster-Dlobok am 20sten Januar 1838 verstorbenen Aebtissin Brigitta v. Wielowieyska.

Auf den Antrag des Curatoris massae, Justiz-Commissarius Gembizki, ist das Aufgebot aller derjenigen Erben verfügt worden, welche an den Nachlaß der zu Kloster Dlobok am 20sten Januar 1838 verstorbenen Aebtissin Brigitta von Wielowieyska, bestehend in dem Deposital-Vestande von 130 Rthlr. 22 Sgr. 9 Pf., Ansprüche zu haben vermeinen.

Der Termin zur Anmeldung derselben steht am 20sten November 1846 Vormittags um 11 Uhr

im hiesigen Gerichts-Lokale vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Richter an.

Alle unbekanntten Erben und deren Erbnehmer, und namentlich die Kinder des Maximilian v. Wielowieyski, als:

- a) der Ludwig von Wielowieyski, angeblich zu Niemojow,
b) die Angela verhehelichte Barska,
c) die Josepha verhehelichte von Bradzinska, und
d) die Tochter der Sophia Lubomierska, Elisabeth verhehelichte Blaszczyńska,
werden hierdurch unter der Warnung vorgeladen daß bei ihrem Nichterscheinen der Nachlaß als ein,

herrenloses Gut dem königl. Fiscus zugesprochen werden wird.

Ostrowo, den 28. November 1845. Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Das Vorwerk Schokken und das Dorf Koszany, Kreis Waggrowiec, sollen von Johanni d. J. auf drei aufeinander folgende Jahre bis Johanni 1849 im Termine

den 25sten Juni c. Nachmittags um 4 Uhr im SitzungsSaale der unterzeichneten Direktion verpachtet werden.

Jeder Licitant ist verpflichtet, zur Sicherung des Gebots eine Kaution von 500 Rthlr. sofort zu erlegen, und erforderlichenfalls nachzuweisen, daß er den Pachtbedingungen überall nachzukommen im Stande ist. Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 2. Juni 1846. Provinzial-Landschafts-Direktion.

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Folgendes sind die Resultate der in öffentlicher General-Versammlung am 23ten März a. c. abgelegten Rechnung des Jahres 1845:

Kapital-Garantie . . . 3 Millionen Thaler.
Einjährige Reserve (für 1846) 860,961 Thlr.
6 Sgr.

Versicherungs-Kapital 468 Millionen 050,151 Thaler.

Die ausführlichen Abschlüsse können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden, und ist derselbe auch zu Versicherungsannahmen und Ertheilung näherer Auskunft erbötig.

Posen, den 8. April 1846. Ignaz Pulvermacher, Breitstraße No. 8.

Auf ein Erbpachts-Grundstück im Gnesener Kreise, 30,000 Rthlr. an Werth, werden von dem Deutschen Besizer 6500 Rthlr. zu 5 pro Cent Zinsen zur ersten Hypothek gesucht. Adressen sub X. werden in der Posener Zeitungs-Expedition erbeten.

Gutes und trockenes Stroh wird Schockweise, das Schock mit 7 Rthlr., aus dem Kahne am jenseitigen Wartha-Ufer, vis-à-vis dem Kleemannschen Wohngebäude, verkauft.

Gekochter Leinöl-Firniß, der Entr. zu 11 Rthlr., raffiniertes Rübol = = = 10½ = Leinöl . . . = = = 10 = ist zu bekommen bei F. R a b b o w.

Im Witkowskischen Hause sub No. 3. am Sa-pichaplag sind Wohnungen zu vermietthen.

Bekanntmachung.

Das auf der Vorstadt Columbia nach dem Gichwalde belegene Etablissement Neu-Amerika,

nebst den dazu gehörigen Grundstücken, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen, oder vom 1sten October c. ab zu verpachten. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Eigenthümer

Friebe l.,

im Königl. Regierungs-Gebäude Par-terre links.

Ungefähr 2000 Scheffel Holzkohlen, so wie circa 600 birkenne Boblen sind in der im Pleschener Kreise belegenen Larc er Forst, 1½ Meilen von der Warthe entfernt, zu verkaufen. Näheres bei dem dort wohnenden Oberförster Egeling.

Eine Sendung vorzüglich gute frische fette Sahnkäse empfiehlt billigst J. Appel, Wilhelmsstr. Postseite.

Beste ganz große und fette Lind. Sahnkäse offerirt à 6 Sgr. pro Stück Heimann Peiser, Et. Martin No. 69.

Magdeburger Sauerfohl

in Antergbinden ist billig zu haben bei F. Seidemann, Wallischei.

Im Schilling

Donnerstag den 11. Juni: Großes Kavallerie-Konzert. Kleinmichel, Stabstrompeter im Hochl. Königl. 7. Hus.-Reg.